as FREI LIBRE 46 April Avril 1981

EINIGE TATSACHEN: Es gibt Marionetten,und zwar zahlreiche; Vorurteile sind die Drähte, die verknüpft und verstärkt von Bürokraten und Technokraten ihre Bewegungen bestimmen; sie vertreten die Nicht-Kultur von dem schweizerischen "Professionalismus".
Sie erkennen sich nicht (aus nicht gerechtfertigtem Selbstschutz?) in der zerstörten Umwelt, die sie gebaut haben. Sie sind von den wirtschaftlichen Gewinnen, die sie daraus gezogen haben, nicht satt geworden. Jetzt organisieren sie Spiele in kleinen publizistischen Theatern, um sich selbst darzustellen, zu rechtfertigen und zu preisen.

Es genügt ihnen nicht, dass diese Spiele den zukünftigen Historikern auch Freude machen werden. Wie das Falschgeld, damit es weiter zirkuliert, muss es mit dem echten umgetauscht werden, so müssen auch die Marionetten aus Beförderungsgründen mit den Menschen gemischt werden: Das künstliche Leben der einen wird mit dem Einsatz und dem Zivilcourage der andern auf dieselbe Ebene gestellt. Um den Betrug auszuführen, klopfen sie an die Türe der meistkreditierten Theater, der nationalen Architekturdebatte - ARCHITHESE, WERK-BAUEN+WOHNEN - an und üben Druck aus. Mit Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit haben die Redaktoren, die sie führen, bis jetzt ihre Forderungen abwehren können.

Nach dem misslungenen Versuch, sich auf den Hauptbühnen zu produzieren, wechseln die Marionetten ihre Strategie. In ihren Kleintheaternschicken sie echte Schauspieler auf die Bühne, die aber auf ihr eigenes Wesen und ihre eigene Natur beschränkt sind: Entkleidet von der Vielseitigkeit der reichen Menschlichkeit, verflacht zu Bildern, zu der die immer schlechtere Druckqualität der Presse beiträgt, in der Einheit der Grautöne zu homogenisieren. Der letzte Schritt, um den Betrug zu perfektionieren, ist geradezu meisterhaft: der Ehrengast, der anders Denkende, wird in zwei kritischen kleinen Seiten beleuchtet, die, was immer sie auch sagen, den Schatten eines Zweifels oder einer Unsicherheit produzieren. Anderseits erscheinen die Marionetten in ihrer undurchsichtigen Dunkelheit solider und mehr Sicherheit bietend. An diesem Punkt ist das Spiel gemacht: Das Licht wird mit der Dunkelheit verwechselt, die Wahrheit mit der Lüge und die scheinbaren Existenzen mit den echten.
DAS EINZIGE MYSTERIUM: Wer sie bewegt, hat kein Gesicht oder viele Gesichter?

Ich habe diese Karrikatur von der kulturellen Politik gemacht, um mindestens drei Sachen zu sagen:

- Der Kurzbericht von AS ist ein reines Instrument, als Zusatz für unsere Berufszeitschriften gedacht, die offen für die echten, kritischen, theoretischen Debatten sind, die unerlässlich für den korrekten Gebrauch dieses Instrumentes sind. Es ist also im Interesse unserer Leser, diese Berufszeitschriften zu unterstützen und zu verteidigen.

- Jeder glaubwürdige Exorzist kann den ausgetriebenen Teufel in ein gut identifizierbares Wesen materialisieren. Mir fällt es allerdings schwer, eine echte Marionette anzugeben, vielleicht auch, weil jedermann latent die eigene mit sich trägt. Tatsächlich wird man beruflich jedesmal zur Marionette, wenn man keine Kritik und Selbstkritik ausübt, auf das Verstehen verzichtet, nicht kreativ ist, wenn man die Sachen nicht liebt, die man macht und die Leute, für die man sie macht, wenn man darauf verzichtet, dem eigenen Schaffen ein Fundament zu geben oder die eigenen Sicherheiten in Frage zu stellen, wenn man die Wahrheit nicht sucht und die Ungerechtigkeiten nicht aufzeigt.

- Mario Botta hat sich nie als Marionette benommen. Ich halte das für das Geheimnis seines Erfolges, seiner Grösse als echter Protagonist der architektonischen Debatte, und es ist das Geheimnis, warum ich - ihm Schritt für Schritt in seiner intensiven und grosszügigen Aktivität folgend - eine grosse Genugtuung erhalten habe.

Der Bau von Morbio Inferiore, Sitz der Sekundarschule, wurde gleichzeitig mit sechs andern Schulen mit dem gleichen Programm und den gleichen finanziellen Mitteln verwirklicht. Die jetzt weniger umfangreichere, qualitativ aber nicht schlechtere RIVISTA TECNICA hat in den Nummern 10, 11, 12 (Jahrgang 1975) diese Realisationen dargestellt und verglichen und eine erste, lehrreiche Bilanz gezogen. Nr. 11/1975 zeigt ausführlich das Iter des Projektes der Schule von Morbio (Bericht des Architekten Mai 72, Vorprojekt Juni 72, Projekt September 72, definitives Projekt 1972-76). Es ist interessant, das Iter mit dem Projekt des Wettbewerbs einer der Schulen in Locarno im Jahre 1970 zu vergleichen.
Ich glaube, dass das Hauptinteresse des Werkes, mit dem spürbaren physischen Dasein und der Klarheit der Aussage, darin besteht, dass es unumstösslich wieder eine lange Serie von so tief verwurzelten und breit angenommenen Vorurteilen in Diskussion stellt, so dass diese Vorurteile als definitiv angenommene Wahrheiten erscheinen. Die Beziehungen zwischen Architektur und Natur, zwischen Architektur und Gebiet, zwischen Serienelementen und Monotonie, zwischen Symmetrie und Monumentalität müssen vertieft und viele Baunormen überprüft werden.

PS: Jetzt kann ich ein Beispiel von fast perfekter Marionette bringen: Ein Leser vom AS, der - nachdem er den Bericht über das Gebäude gelesen hat - glaubt, es zu kennen und imstande zu sein, ein sicheres und definitives Urteil darüber abzugeben. (Wenn er sich imstande fühlen würde, Korrekturen anzubringen und/oder es noch besser zu machen, könnte er sich ruhig für eine perfekte Marionette halten.)

Fabio Reinhart

ALCUNE CERTEZZE: sono burattini e in folta schiera; pregiudizi e luoghi comuni sono i fili che, annodati e rinsaldati da burocrati e tecnocrati, determinano i loro movimenti; rappresentano l'incultura del professionalismo svizzero.
Incapaci di riconoscersi (per illeggittima difesa?) nel devastato ambiente che hanno costruito e non paghi dei benefici economici tratti, organizzano recite in teatrini pubblicistici per autorappresentarsi, legittimarsi, celebrarsi.

Che le recite faranno anche la gioia di storici futuri non gli basta. Come la moneta falsa per continuare a circolare deve essere scambiata con quella vera, così i burattini, per ragioni promozionali, devono essere confusi con gli uomini: la vita finta degli uni equiparata all'impegno e al coraggio civile degli altri. Per consumare l'inganno bussano allora alla porta dei più accreditati teatri del dibattito architettonico nazionale - ARCHITHESE, WERK-BAUEN+WOHNEN - ed esercitano pressioni. Con serietà e onestà intellettuale i redattori che li gestiscono hanno finora saputo e potuto contrastare le loro prevaricazioni.

Fallito il tentativo di prodursi sulle principali scene, i burattini cambiano strategia. Nei loro teatrini mandano in scena attori veri ridotti alla propria misura e natura: spogliati della complessità e della ricca umanità, appiattiti a immagini che la sempre più scadente qualità della stampa contribuisce a omogeneizzare nell'uniformità dei grigi. Addirittura virtuosistico l'ultimo tocco per perfezionare l'inganno: l'ospite di riguardo, il diverso, è illuminato da due paginette critiche che, qualunque cosa dicano, sempre proietteranno l'ombra di un dubbio o di un'incertezza; di riflesso i burattini nella loro opaca oscurità appariranno più solidi e rassicuranti. A questo punto il gioco è fatto: la luce sarà confusa con le tenebre, la verità con la menzogna, le finte esistenze con quelle autentiche.
L'UNICO MISTERO: chi li anima non ha volto o ha molti volti?

Ho tracciato questo schizzo di fantapolitica culturale per dire almeno tre cose.

- Le schede di AS sono un puro utensile posto a complemento delle nostre riviste professionali aperte agli autentici dibattiti critici e teorici indispensabili al suo corretto uso. E' quindi interesse e dovere dei nostri lettori sostenerle e difenderle.

- Ogni esorcista degno di fede sa materializzare il demone scacciato in un essere ben identificabile. A me è tuttavia difficile indicare un puro burattino, forse anche perché ognuno si porta sempre attorno, latente, il suo. Infatti si diventa professionalmente dei burattini ogniqualvolta non si esercita critica e autocritica, si rinuncia a capire, non si è creativi, non si amano le cose che si fanno e le persone per cui si opera, si rinuncia a dare un fondamento al proprio fare o a mettere in dubbio le proprie certezze, non si cerca la verità e non si denuncia l'ingiustizia.

- Mai ho scorto Mario Botta burattino. Ritengo questo il segreto del suo successo, della sua statura di autentico protagonista del dibattito architettonico e della lauta gratificazione che ho tratto dal seguire passo passo la sua frenetica e generosa attività.

L'edificio di Morbio Inferiore, sede di scuola secondaria, è stato realizzato contemporaneamente ad altri sei con uguale programma e pari mezzi finanziari.
La ora scarna ma non scaduta RIVISTA TECNICA nei numeri 10-11-12 del 1975 ha diffusamente presentato e confrontato queste realizzazioni facendone un primo istruttivo bilancio. Il numero 11/75 documenta ampiamente l'iter progettuale della scuola di Morbio (relazione dell'architetto-maggio72, progetto di massima-giugno 1972, progetto-settembre 72, progetto definitivo 1972-76) che sarà utile riallacciare al progetto di concorso per una scuola a Locarno del 1970.

Ritengo che l'interesse maggiore di quest'opera risieda nel rimettere perentoriamente in discussione, con la sperimentabile fisicità della sua presenza e la chiarezza delle asserzioni, una nutrita serie di luoghi comuni così saldamente radicati e largamente accreditati da sembrare verità definitivamente acquisite. I rapporti tra architettura e natura, tra architettura e territorio, tra serialità e monotonia, tra simmetria e monumentalità andranno approfonditi e parecchia normativa edilizia rivista.

PS: Ora so portare un esempio di burattino quasi perfetto: un lettore di AS che, sfogliate le schede di questo edificio, ritenga di conoscerlo e di essere in grado di esprimere giudizi certi e definitivi. (Se si sentisse in grado di attuare correzioni e/o fare anche meglio, allora potrebbe tranquillamente considerarsi un burattino perfetto.)

Fabio Reinhart

Ce texte de notre collaborateur Fabio Reinhart nous est parvenu trop tard pour pouvoir encore être traduit en français, ce dont nous nous excusons. Cependant, si nos lecteurs romands le désiraient, nous le publierons bien volontiers dans un prochain numéro. (Réd.)